

6. Sonntag im Jahreskreis

Reinheit ist mehr als Freisein von Sünde. Unrein ist ein Wesen, wenn es im Genuss verweilt oder sich in Egoismus einrollt. Die Reinheit eines Menschen bemisst sich nach dem Grad der Anziehung, die ihn zur göttlichen Mitte hinführt.

LESUNG

Unter Reinheit verstand man im Ersten Bund die Voraussetzungen, die ein Mensch erfüllen muss, um am Gottesdienst teilnehmen zu können. Krankheiten wie der Aussatz machten den Menschen in diesem Sinn „unrein“. Das hatte natürlich auch seine medizinische Bedeutung. Es war damals schwierig, den eigentlichen Aussatz, die Lepra, von Krankheiten zu unterscheiden, die zunächst ähnliche Anzeichen aufwiesen. Der Krankheit gegenüber war man ziemlich hilflos, so suchte man wenigstens der Ansteckung vorzubeugen.

Lesung
aus dem Buch Levitikus.

Lev 13,1-2.43ac.44ab.45-46

Der HERR sprach zu Mose und Aaron:
Wenn sich auf der Haut eines Menschen
eine Schwellung, ein Ausschlag oder ein heller Fleck bildet
und auf der Haut zu einem Anzeichen von Aussatz wird,
soll man ihn zum Priester Aaron
oder zu einem seiner Söhne, den Priestern, führen.

Der Priester soll ihn untersuchen.
Stellt er eine hellrote Aussatzschwellung fest,
die wie Hautaussatz aussieht,
so ist der Mensch aussätzig:
er ist unrein.

Der Priester muss ihn für unrein erklären.

Der Aussätzig mit dem Anzeichen
soll eingerissene Kleider tragen
und das Kopfhaar ungekämmt lassen;
er soll den Bart verhüllen
und ausrufen: Unrein! Unrein!

Solange das Anzeichen an ihm besteht,
bleibt er unrein;
er ist unrein.

Er soll abgesondert wohnen,
außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten.

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM

Die Wunder Jesu sind Zeichen seiner Macht und der anbrechenden Gottesherrschaft. Jesus ist aber auch wirklicher Mensch, er leidet die Not anderer mit. Aussätzige erfahren seine menschliche Güte und seine göttliche Kraft der Heilung. Jesus hat den Willen zu heilen, und er hat die Macht. Der Geheilte aber kann nicht schweigen, er „muss“ die Macht Gottes bezeugen.

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

Mk 1,40-45

In jener Zeit

kam ein Aussätziger zu Jesus
und bat ihn um Hilfe;

er fiel vor ihm auf die Knie
und sagte: Wenn du willst,

kannst du mich rein machen.

Jesus hatte Mitleid mit ihm;

er streckte die Hand aus,

berührte ihn

und sagte: Ich will – werde rein!

Sogleich verschwand der Aussatz

und der Mann war rein.

Jesus schickte ihn weg,

wies ihn streng an

und sagte zu ihm:

Sieh, dass du niemandem etwas sagst,
sondern geh, zeig dich dem Priester

und bring für deine Reinigung das, was Mose festgesetzt hat –
ihnen zum Zeugnis.

Der Mann aber ging weg

und verkündete bei jeder Gelegenheit, was geschehen war;
er verbreitete die Geschichte,

sodass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte;

er hielt sich nur noch an einsamen Orten auf

Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

Gedanken zu den Lesungen

Weil im Evangelium von diesem Sonntag die Heilung eines Aussätzigen durch Jesus erzählt wird und weil am Ende Jesus den Geheilten auffordert, sich dem Priester zu zeigen, haben wir als Lesung davor einen Text aus dem Buch Levitikus, der erklärt, wie man in Israel mit der Leprakrankheit umgegangen ist. Bei solchen Texten hatte man bisher oft das Gefühl, diese Lebenswelt ist weit weg von uns, sie kann höchstens von geschichtlichem Interesse sein. Und nun wird überlegt, ob man um ein Bundesland einen unsichtbaren Zaun ziehen soll, damit niemand ungefragt hineingeht und niemand ungetestet herauskommt. Wir erleben plötzlich dieselbe Hilflosigkeit wie die Menschen damals gegenüber einer Krankheit, die sich unkontrolliert ausbreitet. Die Quarantäne, die lange Zeit gerade einmal für Leute gegolten hat, die aus einem exotischen Land gekommen sind und sich dort eine Seuche aufgeschnappt haben, ist zu einem Begriff geworden, der uns tagtäglich begleitet und jede und jeden von uns betreffen kann. Dabei ist die Sache für viele eine zeitlich sehr begrenzte Angelegenheit und doch ist es ein seltsames Gefühl, von der Behörde in die Isolation geschickt zu werden. „Du darfst niemandem zu nahe kommen!“

Der Mensch im Evangelium musste damit rechnen, dass er sein restliches Leben abgesondert bleiben muss. Sein Verhalten ist sehr verständlich: „Er fiel vor ihm [Jesus] auf die Knie und sagte: ‚Wenn du willst, kannst du mich rein machen.‘“ Jesu Antwort ist die große Erlösung für diesen Menschen: „Ich will – werde rein!“

Dass Jesus dann von ihm verlangt, er soll sich eben dem Priester zeigen, damit dieser die Isolation aufhebt, aber sonst soll er das Erlebte für sich behalten, hat damit zu tun, dass Jesus nicht nur als der wundertätige Arzt betrachtet werden will. Trotzdem ist es für uns mehr als verständlich, dass der Geheilte die Sache nicht für sich behalten kann. Er „verkündete bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die Geschichte, sodass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte.“

Es gibt auch heute Menschen, die nach einer lebensbedrohlichen Erkrankung oder einem anderen Ereignis, das leicht tödlich ausgehen hätte können, eine unendliche Dankbarkeit spüren, die ihr ganzes Leben prägt. Aber auch wenn es kein so einschneidendes Erlebnis ist, Dankbarkeit steht uns für so viele gute Dinge an, die wir Tag für Tag empfangen.

Josef Walter